

Unverkäufliche Leseprobe des St. Benno-Verlages

benno

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2012

Taschenlexikon Erstkommunion

• Von Altar bis Ziborium •

200 Begriffe kurz & bündig

Peter Kokschal

benno

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.n-db.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de**

ISBN 978-3-7462-3409-0

© St. Benno Verlag GmbH
04159 Leipzig, Stammerstr. 11
Einbandgestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Alle Illustrationen: Ursula Harper, München
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (E)

Liebe Erstkommunionkinder,

bei einem Besuch in einer italienischen Pfarrei begrüßte Papst Benedikt XVI. die Erstkommunikanten mit den Worten: „In der ersten heiligen Kommunion wird Weihnachten sozusagen vollkommen. An Weihnachten hat Gott sich selbst geschenkt, in der ersten heiligen Kommunion macht er dieses Geschenk jedem Einzelnen von uns persönlich, er kommt zu jedem von uns. Unter der Gestalt eines kleinen Stückchens Brot ist er es selbst, der sich uns schenkt.“ (Santa Maria Stella del' Evangelizzazione, 10. Dezember 2006)

Jedes Jahr wird in den katholischen Gemeinden Erstkommunion gefeiert, ein Fest für Euch und die ganze Gemeinde. Dafür müsst Ihr freilich zuerst einiges lernen, damit Ihr wisst, was es Großes um dieses Geschenk Gottes ist, damit Ihr die heilige Messe bewusst mitfeiern könnt und Euch auch in Eurer Kirche zurechtfindet. Ich hoffe, es hilft Euch, wenn Ihr in dem kleinen Lexikon die wichtigsten Begriffe aus dem Umfeld von Erstkommunion und heiliger Messe sowie einige Gegenstände in der Kirche erklärt bekommt.

Peter Kokschal

Abendmahl, Letztes

Am Abend vor seinem Tod (→ Gründonnerstag) feierte Jesus mit den Aposteln ein Abschiedsmahl, das sog. „Letzte Abendmahl“. Dabei bezog er die Gaben von Brot und Wein auf sich und seinen Tod: „Das ist der Leib, der für euch hingegeben wird“, sprach er über das Brot, und „dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ über den Kelch mit Wein (Lk 22,19 f.). Jesus hat seinen Jüngern aufgetragen, dieses Mahl zu seinem Gedächtnis weiter zu feiern. Diese Feier nennen die Katholiken → Messe, heilige Messe oder Eucharistiefeier. Die Gaben von Brot und Wein heißen → Eucharistie, ihr Empfang → Kommunion. In der evangelischen Kirche heißen die Gaben und ihr Empfang Abendmahl.

Abstinenztage

sind Tage, an denen die Kirche im Gedenken an das Leiden Jesu die Enthaltung von Fleischspeisen vorschreibt, das sind der → Aschermittwoch und der → Karfreitag sowie außerhalb der Osterzeit alle Freitage. An diesen kann man die Abstinenz jedoch durch das sog. Freitagsopfer ersetzen, durch ein gutes Werk der Gottes- oder der Nächstenliebe.

Advent

heißt die Vorbereitungszeit auf → Weihnachten. Sie erinnert an das Warten des Volkes Israel auf den Messias und an die Wiederkunft Christi. Die vier Adventswochen beginnen jeweils mit dem Adventssonntag. Der dritte Adventssonntag – Gaudete – hat einen deutlich freudigen Charakter.



Agape

griech. = Liebe. So nannten die ersten Christen ihr geschwisterliches Liebesmahl. Heute nennen wir das gesellige Beisammenbleiben nach der Eucharistiefeyer bei einem kleinen Imbiss, besonders nach dem Gottesdienst am → Gründonnerstag, A. Auch nach einem ökumenischen Gottesdienst wird mitunter zu einer A. eingeladen.

Allerheiligen

Das Hochfest A. wird am 1. November gefeiert. An ihm gedenken wir aller – bekannten und unbekannt – → Heiligen, also aller, die ihre Vollendung bei Gott gefunden haben.

Allerheiligstes

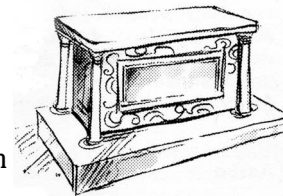
A. ist eine Bezeichnung für das eucharistische Brot, die konsekrierte → Hostie.

Allerseelen

Am 2. November gedenkt die Kirche aller Verstorbenen. Jeder Priester kann in diesem Anliegen drei hl. Messen feiern. Vielerorts findet eine Gräbersegnung statt, mitunter bereits am Nachmittag von Allerheiligen oder am folgenden Sonntag.

Altar

Der A. steht an der zentralen Stelle in der Kirche. Der vorchristliche Opferaltar wurde abgelöst durch den Tisch für das heilige Mahl, zu dem Christus die Gläubigen einlädt. Er wird als ein Zeichen für Christus selbst verehrt durch Altarkuss und das Umschreiten mit → Weihrauch. Der einfache Altartisch wurde im Laufe der Jahrhunderte ausgeschmückt. Da der Priester bis zum letzten → Konzil die hl.



Messe mit dem Rücken zum Volk las, wurde eine besondere Ausstattung der Altarrückwand entwickelt, mit einem Tafelbild oder einer Schnitzerei, in der Zeit des Barock mit einem großen kunstvollen Überbau. Aus der Sitte, Kirchen und Altäre über den Märtyrergräbern zu bauen, entstand der Brauch, in die Altarplatte eine → Reliquie, ein „Überbleibsel“ von einem Heiligen, einzubetten. Heute, da der Priester die hl. Messe der Gemeinde zugekehrt feiert, hat sich die Tischform für den Altar wieder durchgesetzt.

Altes Testament (AT)

Die Bibel besteht aus dem Alten und dem Neuen Testament. Die 46 Bücher des Alten Testaments entstanden im Laufe des ersten Jahrtausends vor Christus. Sie erzählen die Geschichte des Volkes Gottes (Israel) mit seinem Gott Jahwe. Wir unterscheiden die fünf Bücher des Mose (= Pentateuch), die Bücher der Geschichte des Volkes, die Bücher der Lebensweisheit und der Psalmen sowie die Bücher der vier großen und der zwölf kleinen Propheten. In den Sonntagsgottesdiensten, außer an denen in der österlichen Zeit (von Ostern bis Pfingsten) ist die erste der beiden Lesungen dem AT entnommen.

Ambo

von griech. anabeino = ich steige hinauf. Der A. ist ein gut sichtbares Lesepult, das im Altarraum der Kirche steht. Von ihm aus trägt der Lektor die Lesungen, der Priester das Evangelium vor und hält, statt von einer Kanzel, die Predigt. Die Bedeutung des A. wird hervorgehoben durch die Umschreibung „Tisch des Wortes“.

Amen

Das hebräische Wort wurde unverändert unter anderen in das Griechische, Lateinische und Deutsche übernommen. Es ist ein Wort der Zustimmung: So sei es! Auch Jesus gebraucht es, um die Wichtigkeit einer Rede zu betonen: „Amen, Amen, ich sage euch ...“ In der Liturgie bezeichnet Amen den Abschluss eines Gebetes oder Lobpreises. Das wichtigste Amen ist das Amen, das die Gemeinde in der Liturgiefeyer am Ende des Hochgebets spricht oder singt: „Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit.“ „Amen.“

Jahwe

J. ist der Eigenname des Gottes Israels, der die bleibende, jedoch unverfügbare Hilfe und Gegenwart Gottes seinem Volk zusagt. Nach Ex 3,14 bedeutet er: Ich bin (für euch) da.

Jesus

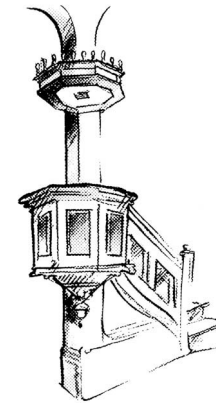
Der Name J. ist die griechische Umschreibung des hebräischen jeschua = Jahwe ist Hilfe, ein bei den Israeliten beliebter Personennamen. Wir kennen Jesus aus dem Neuen Testament. Die nichtchristlichen Nachrichten über J. sind spärlich, genügen aber für den Nachweis, dass J. als historische Person auch außerhalb der christlichen Gemeinden nicht angezweifelt wurde.

Kantor

von lat. cantare = singen. Die Aufgaben des entsprechend ausgebildeten Kirchenmusikers sind: Vorsänger beim Gottesdienst, Leitung des Kirchenchores und der → Schola sowie das Orgelspiel.

Kanzel

Die Predigtbühne an einem Pfeiler oder an der Längswand der Kirche heißt K. Ein Schalldeckel sollte in größeren Kirchen – vor Erfindung und Einführung von Mikrophon und Lautsprecher – zum besseren Hören des Predigers beitragen. Er lenkt den Schall nach unten. Heute predigt der Priester meistens vom → Ambo aus.



Kaplan

Der K. ist ein Priester, der dem Pfarrer in einer größeren Pfarrei in der Seelsorge hilft. Er wird oft auch Vikar genannt.

Karfreitag

Der K. ist Tag des Gedächtnisses an das Leiden und Sterben Jesu am Freitag vor Ostern. In der → Liturgie wird die Passion des Herrn nach dem Johannesevangelium vorgetragen, die große Fürbitte gehalten, das Kreuz verehrt und die hl. Kommunion gespendet. Es wird keine hl. Messe gefeiert. Der K. ist Fast- und → Abstinenztag.

Karwoche

von althochdeutsch kara = Sorge, Kummer. Mit der K., von Palmsonntag bis Karsamstag, schließt die Fastenzeit.

Katechese

von griech. katechein = herabtönen. Im Urchristentum war K. die religiöse Unterweisung, die den Taufbewerber auf die Taufe vorbereitete. Heute versteht man unter K. die Hinführung der Gläubigen, nicht nur der Kinder, zu einem Leben aus dem Glauben. Sie orientiert sich an der Lehre der Kirche und den Texten der Bibel. Die K. muss dazu anleiten, den Glauben im praktischen Leben zu verwirklichen.

katholisch

von griech. kat holon = zusammen, in eins, das Allgemeine. Die Kirche ist k.: vom Wesen her, da sie im vollen Besitz der Wahrheit und Heiligkeit ist, die Christus der Kirche zugedacht hat, und im Äußeren, da ihre Sendung zeitlich und örtlich umfassend und unbegrenzt ist. Mit k. meint man umgangssprachlich die römisch-katholische Kirche.

Kelch

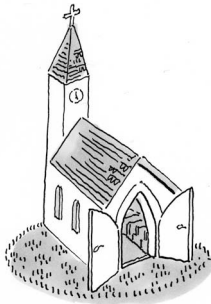
Das zumeist aus kostbarem Metall hergestellte, oft künstlerisch verzierte liturgische Trinkgefäß besteht aus der Schale (Kuppa), die innen vergoldet sein sollte, dem Knauf (Nodus, zum besseren Halten) und dem Fuß. Man unterscheidet den Messkelch des Priesters, der den zu konsekrierenden Wein aufnimmt und den Speisekelch (auch Ziborium), der die Hostien für die hl. Kommunion enthält.



Kelchkommunion

Der Empfang der hl. Kommunion nicht nur unter der Gestalt des Brotes, sondern auch des Weines. Die K. war lange Zeit dem Priester vorbehalten, ist jedoch seit dem letzten Konzil (Vaticanum II) wieder allen Katholiken grundsätzlich gestattet und für besondere Gelegenheiten auch empfohlen (soweit sie sich praktisch durchführen lässt): z. B. Gründonnerstag, Brautmesse, Messe von bestimmten kleinen Gemeinschaften.

Kirche



Unter K. versteht man das geweihte Gebäude, in dem sich die Gläubigen zum Gottesdienst versammeln, aber auch die auf die Stiftung durch Christus zurückgehende Gemeinschaft der Gläubigen selbst und deren Gottesdienst.

Kirchenjahr

Das K. beginnt mit dem 1. → Adventssonntag und endet mit dem → Christkönigssonntag. In ihm werden die Heilsgeheimnisse

gefeiert. Die 4 Wochen des → Advents sollen auf das Kommen des Herrn zu → Weihnachten und zum Jüngsten Gericht vorbereiten. Weihnachten, das Fest der Geburt des Herrn (25.12.), wird bis zum Fest → Epiphanie (6.1.) gefeiert. Das höchste Fest des K. ist → Ostern. Es wird vorbereitet durch die 40 Tage der österlichen Bußzeit oder Fastenzeit, beginnend am → Aschermittwoch (die Sonntage sind ausgenommen). Das Osterfest dauert 8 Tage (= Oktav), die Osterfestzeit bis → Pfingsten. Die Sonntage zwischen Epiphanie und Fastenzeit sowie zwischen Pfingsten und dem Christkönigssonntag werden als „Sonntage im Jahreskreis“ gezählt. Innerhalb des K. werden die anderen Christusfeste sowie die Gedenk- und Festtage der Heiligen begangen.

Klerus/Kleriker

Ist abgeleitet von griech. Los, Anteil. K. ist der Sammelbegriff für alle sakramental geweihten Männer in der Kirche: Diakone, Priester, Bischöfe.

Kniebeuge

Für den katholischen Christen ist die K. (mit dem rechten Knie bis zum Boden, kein bloßer Knicks) ein Zeichen der Verehrung und Anbetung ihres Herrn Jesus Christus. Mit ihr wird die hl. Eucharistie verehrt und am Karfreitag das Kreuz.

Knien

Das K. ist kein Buckeln, sondern geschieht in aufrechter Haltung. Es bringt zum Ausdruck, wie klein wir vor dem allmächtigen Gott sind.



Kollekte

latein. = Sammlung. Unter K. verstehen wir das Einsammeln des Geldopfers für die Aufgaben der Kirche und Gemeinde beim Gottesdienst. Die Gläubigen beteiligen sich so an der Darbringung der Gaben von Brot und Wein. Mitunter wird die K. für einen bestimmten Zweck erbeten, z. B. für die Jugendarbeit, für die Caritas, für die Mission, für „Not in der Welt“.

Kommunion

von latein. communio = Vereinigung. K. bezeichnet sowohl den Empfang der hl. Eucharistie wie auch diese selbst.

Konsekration

Unter K. verstehen wir Zweierlei: 1. Die Verwandlung von Brot und Wein in das Fleisch und das Blut Christi im → Hochgebet der Eucharistiefeier während des Berichtes vom Abendmahlsgeschehen. Diese Verwandlung wird auch als Wandlung bezeichnet. Der Fachausdruck dafür lautet Transsubstantiation. 2. K. heißt es auch, wenn der Bischof eine Weihe vornimmt, bei der er das → Chrysamöl benutzt, z. B. einer Kirche, eines Kelches. Der Gegenstand wird durch die K. dem weltlichen (profanen) Gebrauch entzogen und in den Dienst Gottes gestellt.

Konzelebration

lat. = Mitfeier. Die gemeinsame Eucharistiefeier mehrerer Priester heißt K.

Konzil

lat. = Zusammenkunft. K. heißt die Versammlung der Bischöfe aus aller Welt unter Vorsitz des Papstes, um über Fragen zu beraten, die die ganze Kirche betreffen, daher auch Ökumenisches K. (von griech. oekumene = auf den ganzen Erdkreis bezogen) genannt. Das letzte (21.) Ökumenische K., das 2. Vatikanische Konzil oder Vaticanum II, fand im Vatikan in Rom 1962 bis 1965 statt.

Krankenkommunion

Priester, Diakon oder Kommunionhelfer bringen den Kranken der Gemeinde die hl. → Kommunion ins Haus und lassen sie so teilhaben an der Eucharistiefeier der Gemeinde.

Krankensalbung

Das in Jak 4,14 ff. angesprochene → Sakrament zur Stärkung und Sündenvergebung in schwerer Krankheit und Todesgefahr heißt K. Der Priester salbt den Kranken mit dem vom Bischof für diesen Zweck geweihten Olivenöl an Stirn und Händen und bittet dabei Christus, den Kranken zu stärken und seine Sünden zu verzeihen.

Kreuzweg

Im Gedenken an den Leidensweg Jesu in Jerusalem wird in jeder Kirche, mitunter auch im Freien, ein K. errichtet. In 14 Stationen wird das Leiden Jesu von der Gefangennahme bis zur Grablegung dargestellt. Zuweilen zeigt eine 15. Station die Auferstehung. Das betrachtende und betende Nachgehen der dargestellten Stationen nennt man den K. beten.

Kreuzzeichen

Ein Segensgestus, bei dem der Christ über sich, über andere Menschen oder über Dinge das Kreuz schlägt. Dabei wird gesprochen: „In Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Die linke Hand ruht dabei auf der Brust, während die rechte Hand zuerst den Längsbalken des Kreuzes von der Stirn zur Brust und dann den Querbalken von der linken zur rechten Schulter nachzeichnet. Vor dem Evangelium bezeichnet man sich mit dem kleinen K.: Mit dem rechten Daumen wird auf Stirn, Mund und Brust ein kleines Kreuz gezeichnet.

Krippe

Die figürliche Darstellung der Weihnachtsgeschichte nach Lk 2,6-20 geht auf den hl. Franziskus zurück. Mittelpunkt der Darstellung sind das Jesuskind in der Krippe (einem Futtertrog) und Maria, dazu kommen Josef, die Hirten mit ihren Schafen, Ochs und Esel, Engel sowie die Hl. → Dreikönige. Im Laufe der Zeit wurde die K. immer weiter ausgeschmückt.



Kruzifix

heißt eine Kreuzdarstellung mit dem ans Kreuz geschlagenen Jesus.

Kyrios

griech. = Herr. Im Alten Testament ein Hoheitstitel Gottes, die Kirche verwendet ihn als Anrede für den auferstandenen und zu Gott erhöhten Jesus Christus. Der Titel K. wurde in der → Liturgie und auch in vielen Kirchenliedern unübersetzt übernommen.

Laetare

lat. = freue dich. Mit diesen Worten beginnt in der lateinischen Fassung der Eröffnungsvers des 4. Fastensonntags. Er hat einen freudigeren Charakter als die übrigen Fastensonntage. Der Priester kann ein rosafarbenes statt eines violetten Messgewandes tragen.

Lamm Gottes

lat. Agnus Dei. Mit L. G. beginnt das Gebet vor der hl. Kommunion: „Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt ...“ Dieser Titel Jesu geht auf Johannes den Täufer zurück, der Jesus am Jordan so bezeichnete (Joh 1,29).

Latein

Die Sprache der Römer um die Zeitenwende wurde zur Amtssprache der katholischen Kirche und zur Sprache der Gelehrten in Europa.

Lauretanische Litanei

Eine Marienlitanei aus dem italienischen Wallfahrtsort Loreto. Mit ihr wird die Gottesmutter geehrt und um ihre Fürsprache gebeten.

Lavabo

Wenn der Priester nach der Gabenbereitung in der hl. Messe die Hände wäscht, sprach er früher ein Gebet, das beginnt: „Lavabo = ich will waschen“. In der erneuerten Liturgie heißt es: „Lava me, Domine, ab iniquitate mea = Herr, wasche ab meine Schuld“.



Lektionar

heißt das Buch mit den Abschnitten aus der Bibel, die im Laufe der drei → Lesejahre während der hl. Messe verlesen werden.

Lesejahr

Um bei der hl. Messe mehr Texte aus der Bibel vorzutragen, gibt es seit dem 2. Vatika-

nischen Konzil für die sonntäglichen drei Bibeltexte (= 1. und 2. Lesung sowie Evangelium) drei Lesejahre: A (nach Matthäus), B (nach Markus) und C (nach Lukas). Abschnitte aus dem Johannesevangelium sind in die 3 L. eingestreut. Für die Wochentage, mit nur einer Lesung vor dem Evangelium, gibt es die Lesejahre I und II.

Lichtmess

ist die frühere deutsche Bezeichnung für das Herrenfest „Darstellung des Herrn“ am 2. Februar. An L. wird die Darstellung Jesu im Tempel (Lk 2,22-39) gefeiert. Christus als das Licht der Welt wurde im Tempel begrüßt. Daher findet eine Kerzenprozession mit zuvor geweihten Kerzen am Beginn der hl. Messe statt.

Litanei

von griech. litai = bitten, Gebet. Die L. ist ein Bittgebet, auf das die Gemeinde mit immer gleichen Antworten (erbarme dich unser; wir bitten dich, erhöre uns; bitte für uns) auf die Anrufe und Bitten des Vorbeters antwortet. Am bekanntesten sind die Allerheiligenlitanei und die → Lauretanischen L.

Liturgie

von griech. leiton ergon = Dienst am Volk.
Die gottesdienstliche Versammlung der Gemeinde ist eine Grundfunktion der Kirche. L. bezeichnet das ganze gottesdienstliche Tun dieser Versammlung.

Liturgische Kleidung

Die Kleidung des Priesters und der mit besonderen Diensten betreuten Laien (Kommunionhelfer, Ministranten) beim Gottesdienst entwickelte sich aus der spätantiken Festkleidung. Der Priester trägt bei der hl. Messe über dem → Talar das Schultertuch oder Humerale (entstanden aus dem antiken Halstuch), die Albe (ein langes weißes Leinengewand), welche mit dem Zingulum (Strick oder Band) gerafft wird, die → Stola und das → Messgewand. Die Kommunionhelfer tragen Talar und → Rochet, die Ministranten zumeist einen Ministrantenrock in der Farbe des Messgewandes des Priesters, dazu Rochet und Kragen.



Magnificat

lat. = es preist. Mit M. beginnt die lateinische Fassung des Lobgesanges Mariens bei ihrer Begegnung mit Elisabet (Lk 1,46-55). Das M. (deutsch: Hoch preist meine Seele den Herrn) wird täglich in der Vesper, dem Abendgebet innerhalb des → Stundengebetes gebetet oder gesungen. Eine deutsche Übertragung ist das Lied Nr. 261 im Gotteslob: „Den Herren will ich loben“.

Maiandacht

Der Mai ist neben dem Oktober (Rosenkranzmonat) ein der Gottesmutter geweihter Monat. In der M. wird sie besonders verehrt.

Manna

von hebräisch „man hu = was ist das?“ Das Sekret der Manna-Tamariske, die auf der Sinai-Halbinsel wächst, tropft herab und gerinnt, wenn diese von Schildläusen angestochen wird. Es dient als Nahrung und schmeckt süßlich. M. ist die Speise, mit der Gott sein Volk beim Wüstenzug, aus Ägypten ins Gelobte Land, speiste (Ex 16). Es ist ein Vorbild für die eucharistische Speise des neuen Gottesvolkes.

Maria

ist die lateinische Form des jüdischen Namens Mirjam. So hieß die Mutter Jesu (Lk 1,27). M. wird in der katholischen und der orthodoxen Kirche besonders verehrt, weil sie von Gott berufen wurde, die Mutter Jesu und damit Gottesmutter zu sein.



Märtyrer

oder Martyrer, von griech. *martys* = Zeuge. Einen M. nennen wir einen Christen, der wegen seines Tat- oder Wortzeugnisses für Gott sein Leben verlor. Über den Gräbern von M. wurden später oft Kirchen oder Kapellen gebaut.

Messbuch

heißt das Buch mit den Texten, die der Priester für die Feier der hl. Messe benötigt.

Messe, hl.

In der hl. M. feiert die Kirche das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung des Herrn. Sie erfüllt den Auftrag Jesu, der sich für uns zum Opfer dargebracht hat. Wir empfangen dabei Christi Leib und Blut und schenken uns durch ihn dem himmlischen Vater. In der römischen Liturgie entließ der Diakon am Ende der Feier die Gläubigen mit dem Ruf: „Ite missa est = Geht, jetzt ist die Entlassung.“ Das Wort *missa* gab der ganzen Feier den Namen. In den Verfolgungszeiten der Urkirche war es ein Geheimwort, das nur die Dazugehörigen verstanden.

Die Teile der hl. M. sind: Eröffnung mit Schuldbekennnis, Kyrie, Gloria und Tagesgebet; Wortgottesdienst mit 1. und 2. Lesung, Evangelium, Glaubensbekenntnis und Fürbitten; die Eucharistiefeier mit Gabenbereitung, eucharistischem Hochgebet, Kommunionteil mit Vaterunser, Friedensgebet, Kommunionspendung und Schlussgebet; die Entlassung mit dem Schlusssegen und dem Sendungsgruß: „Gehet hin in Frieden – Dank sei Gott, dem Herrn.“

Messgewand

heißt das oft kostbare Obergewand des Priesters bei der Feier der hl. Messe in der jeweiligen liturgischen Farbe des Tages. → Liturgische Kleidung; Farben, liturgische.

Messias

von hebräisch maschiach = Gesalbter. Die griechische Übersetzung von M. ist „Christus“. Jesus meidet zumeist diesen Titel, bekennt sich zu ihm jedoch im Verhör vor dem Hohenpriester (Mk 14,61). Im Petrusbekenntnis „Du bist der Messias“ (Mk 8,29) spiegelt sich der Glaube der Urgemeinde an den auferstandenen Jesus. Diese sah in der → Auferstehung Jesu die Bestätigung seiner Verkündigung und bezeichnete Jesus als M. Schon im Alten Testament erwarten die Propheten einen M. als Friedenskönig und Weltherrscher.

Ministrant

von lat. minister = Diener. Als Messdiener oder M. ist er der Gehilfe des Priesters bei der Feier der → Liturgie. Er trägt dabei → liturgische Kleidung. Seinen Dienst tut der M. stellvertretend für die Gemeinde.



66

Misereor

lat. „Ich erbarme mich“. Das Bischöfliche Hilfswerk gegen Hunger und Krankheit in der Welt bittet alle deutschen Katholiken um eine großzügige Spende zur M.-Kollekte am 5. Fastensonntag und auch während des Jahres.

Missale

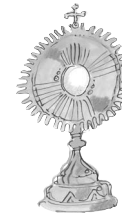
M. heißt das in lateinischer Sprache abgefasste → Messbuch.

Mitra

Die M. ist Kopfbedeckung und Würdezeichen eines Bischofs oder Abtes für den liturgischen Bereich.

Monstranz

von latein. monstrare = zeigen. Die M. ist ein oft kostbares und kunstvoll gefertigtes Gerät (Schaugefäß), in welchem das eucharistische Brot (→ Hostie) den Gläubigen gezeigt und von diesen verehrt wird.



67

Nächstenliebe

Neben dem Gebot der Gottesliebe ist das schon im Alten Testament bekannte Gebot der Nächstenliebe das wichtigste Gebot. Jesus verbindet beide Gebote zu einem Doppelgebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen ... und deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“ (Lk 10,27). In der Liebe zum Nächsten erweist sich die Liebe zu Gott. Die Behauptung, Gott zu lieben, ist eine Lüge, wenn sie nicht die N. in sich schließt. Jesus erweiterte das Gebot: Der Nächste kann auch der Feind sein (Feindesliebe).

Neues Testament (NT)

Das NT enthält die 27 frühchristlichen Schriften, die von der Kirche als authentische Zeugnisse des neuen, von Christus gestifteten Bundes anerkannt sind: 4 Evangelien, die Apostelgeschichte, 21 Apostelbriefe und die Offenbarung des Johannes.

Offenbarung

Die Bibel erzählt in vielfältiger Weise, wie Gott spricht, handelt und sich zu erkennen gibt, wie er Menschen ruft und führt und ihnen seinen Willen kundgibt. Das nennt die Kirche O. Der Kirche ist aufgetragen, zu bewahren, zu überliefern und auszulegen, was Gott geoffenbart hat.

Ökumenismus

(von griech. oekumene = der bewohnte Teil der Erde = allgemein). Ö. ist die Bezeichnung für alle christlichen Einigungsbestrebungen. 1948 wurde der Ökumenische Rat der Kirchen, auch „Weltrat der Kirchen“ gegründet. In Rom errichtete Papst Johannes XXIII. 1960 das „Sekretariat für die Einheit der Christen“. Das → Vaticanum II (1962-1965) verabschiedete ein Dekret über den Ö. Im deutschsprachigen Raum gibt es verschiedene Formen ökumenischer Zusammenarbeit. Ökumenische Gebetswochen, in denen besonders für die Einheit der Kirchen gebetet wird, sind vom 18.-25. Januar und in der Woche vor Pfingsten.

Orgel

von griech. organon = Werkzeug, Musikinstrument. Die O. ist das kirchenmusikalische Instrument mit Holz und/oder Metallpfeifen, welche durch verdichtete Luft zum Erklingen gebracht werden. Der Spieltisch hat zumeist 2 Manuale (Klaviaturen) und ein Pedal (mit den Füßen zu spielen) für die Bässe. Das große und teure Instrument wird heute auch durch die elektronische Orgel ersetzt, die inzwischen soweit entwickelt ist, das man genauinhören muss, um den qualitativen Unterschied zu bemerken. Der Orgelspieler heißt Organist.

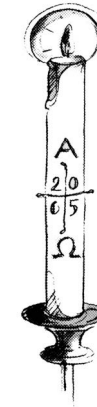
Osterfeuer

Zu Beginn der Osternachtsfeier segnet der Priester das – möglichst aus einem Stein geschlagene – Feuer. Mit dem O., das ein Symbol für den auferstandenen Christus ist, wird die → Osterkerze entzündet.

Osterkerze

Die große geschmückte O. wird am Osterfeuer entzündet. Der Priester oder Diakon trägt sie in die dunkle Kirche zum Altarraum und singt dabei dreimal „Lumen Christi“ (Licht

Christi). Die Gemeinde antwortet: „Deo gratias“. Beim zweiten „Lumen Christi“ entzünden die Ministranten ihre Kerzen an der O, beim dritten „Lumen Christi“ geben sie das Feuer an die Kerzen der Gläubigen weiter. Die O. brennt bei jedem Gottesdienst in der Osterzeit und bei Taufen.



Ostern

Das Wort O. ist von Urständ = Auferstehung abgeleitet. Das Fest der Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist das höchste Fest des → Kirchenjahres. Es wird am Sonntag nach dem 1. Frühlingsvollmond gefeiert. Jeder Sonntag ist ein kleines O.

Osternacht

Der feierlichste und wichtigste Gottesdienst der Kirche wird in der Nacht vom Karsamstag zum Ostersonntag gefeiert. Seine einzelnen Elemente sind: Segnung des Feuers, Einzug mit der Osterkerze, Lobgesang vor der Osterkerze (Exsultet), Lesungen aus dem AT und dem NT, Taufwasserweihe mit möglichst einer Taufe, Tauferneuerung und Eucharistiefeier.

Palmsonntag

Mit dem P. beginnt die Karwoche. Er erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem vor seinem Leiden und seine Begrüßung und Verehrung durch das Volk mit Palmzweigen (grünen Zweigen) (Mt 21,1-11; Mk 11,1-10; Lk 19,28-40). Die hl. Messe beginnt mit der Segnung der Palmzweige und der Palmprozession als öffentliches Bekenntnis zur Nachfolge Christi. Als Evangelium der hl. Messe wird, je nach Lesejahr, der Passionsbericht nach Mt, Mk oder Lk vorgetragen.



Papst

von griech. pappa = Vater. Der P. ist der Inhaber der höchsten Gewalt in der Kirche (Primat). Der P., im Konklave (der Versammlung der Kardinäle der ganzen Kirche zur Papstwahl in einem abgeschlossenen Raum) gewählt, ist gleichzeitig: Stellvertreter Jesu Christi, Bischof von Rom, Nachfolger des Apostelfürsten Petrus, Oberhaupt der katholischen Kirche, Patriarch des Abendlandes, Primas von Italien, Erzbischof und Metropolitan der Kirchenprovinz Rom und Souverän des Vatikanstaates.

Pascha

von hebräisch pesah, aramäisch pasha = hüpfen, im Kult tanzen, verschonen. Das alte jüdische Fest wurde zum Gedenken an die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten beim Frühlingsvollmond gefeiert. Der Begriff wurde später übertragen auf das Osterfest: Christus ist das Paschalamm.

Passion

von latein. pati = leiden. Die in allen vier Evangelien berichtete Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu wird am Palmsonntag und am Karfreitag im Gottesdienst gelesen oder gesungen. Viele berühmte Komponisten haben sie vertont. Am bekanntesten sind die Matthäus- und die Johannespassion von Johann Sebastian Bach.

Patene

griech. = Schüssel. Die P. ist eine kleine Hostienschale, ein Tellerchen aus Metall, die auf dem Messkelch liegt. Die Hostienschale ist eine große Patene und wird mitunter auch so genannt.

Pater

lat. = Vater. Mit P. wird ein Ordenspriester angedredet.

Perikope

von griech. perikoptein = rings behauen, abhauen. P. nennt man einen Sinnabschnitt aus der Bibel, der während der hl. Messe als Epistel oder Evangelium vorgelesen wird. Das P.-Buch wird auch Lektionar genannt.

Pfarrei

Die P. ist eine Gemeinschaft von Gläubigen, die auf einem bestimmten Territorium innerhalb eines Bistums wohnen und auf Dauer angelegt ist. Sie wird von einem vom Bischof bestimmten Pfarrer geleitet und hat in der Regel eine Kirche. Neben den Ortspfarrreien gibt es auch Personalpfarreien, die für bestimmte Gruppen errichtet sind, z. B. die Studentengemeinden.

Pfarrer

heißt der vom Bischof zum Seelsorger und Leiter einer Pfarrei bestimmte Priester.

Pfingsten

von griech. pentekoste = 50. Am 50. Tage nach Ostern schließt der Osterfestkreis mit dem Pfingstfest. Die Kirche feiert an P. das Kommen und Wirken des Heiligen Geistes (Apg 2,1-13) und damit auch den „Geburts-tag“ der Kirche.

Pietà

ital. = Andacht. P. heißt die als Bild oder plastische Figur dargestellte hl. Maria als Schmerzensmutter. Sie hält ihren toten Sohn Jesus, der eben vom Kreuz abgenommen wurde, auf ihrem Schoß.



Pontifikalamt

So heißt die feierliche, vom Bischof (lat. pontifex = Brückenbauer) gefeierte hl. Messe. Ihm assistieren weitere Kleriker.

Präfation

heißt das Lobgebet zu Beginn des Hochgebetes der hl. Messe, das in das → Sanctus mündet.

Predigt

von latein. praedicare = laut verkünden. P. ist die Verkündigung des Gotteswortes von der → Kanzel oder vom → Ambo aus. Die Predigt gehört als Homilie (= Auslegung der Schriftlesung der hl. Messe) zur sonntäglichen Eucharistiefeier. Daneben gibt es thematische P.n außerhalb der Eucharistiefeier, z. B. die Fastenpredigt oder die P. anlässlich einer Volksmission.

Priester

abgeleitet von griech. presbyteros = Ältester. Neben dem allgemeinen Priestertum der Getauften gibt es in der Kirche das Weihepriestertum, den vom Bischof geweihten P. Er steht der Feier der Eucharistie vor, verkündet das Wort Gottes, spendet die Sakramente und leitet die ihm vom Bischof zugeteilte Gemeinde. Der P. lebt zölibatär, d. h. er ist ledig und verpflichtet sich, niemals zu heiraten.

Priesterweihe

Die P. ist ein vom Bischof gespendetes → Sakrament, mit welchem das besondere Priesteramt übertragen wird. Es wird in der katholischen Kirche fast ausnahmslos einem unverheirateten Mann gespendet, der seinem Bischof Gehorsam gelobt und eine entsprechende geistliche und wissenschaftliche Bildung (Theologiestudium) absolviert hat. Er ist zum Zölibat verpflichtet, d. h. er muss ledig bleiben.

Primiz

von lat. primus = der Erste. P. nennt man die erste Eucharistiefeier eines Priesters nach seiner Weihe. Er feiert sie nach Möglichkeit in seiner Heimatgemeinde. An ihrem Ende spendet er den Primizsegen.

Prozession

von lat. procedere = vorschreiten. Die P. ist ein feierlicher Umzug mit Gebet und Gesang aus einem religiösen Anlass, z. B. Fronleichnamsp. Die P. ist ein Sinnbild für die Kirche oder das Volk Gottes unterwegs, hin zu seinem Ziel: Gott.



Religionsunterricht

Unter R. versteht man die geordnete, systematische Unterweisung in altersgerechten Gruppen (nach Möglichkeit in Schuljahren) über Inhalte der christlichen Religion und deren Bedeutung für das eigene Leben. In Deutschland und in Österreich ist der R. ordentliches Schulfach.

Religiöse Kinderwoche (RKW)

Eine katechetische Veranstaltung für Kinder in der Pfarrgemeinde. Sie wird in den Ferienzeiten durchgeführt und dient vor allem der Erfahrung christlichen Gemeinschaftslebens. In jeder RKW wird ein Zentralgedanke der Glaubenslehre thematisiert und durch
→ Katechese, Gottesdienst, Spiel, Lied, Werkarbeit und durch Aktionen verschiedener Art vertieft.

Reliquien

von lat. reliquiae = Überbleibsel, Reste. Der Leib oder einzelne seiner Teile von verstorbenen Heiligen sowie Gegenstände, die ein Heiliger gebraucht oder berührt hat, werden oftmals in kostbaren Behältern (Reliquiare) zur Schau gestellt und verehrt, niemals aber

angebetet. Unter diesen Zeichen will man den Heiligen selbst verehren. Es gibt auch sog. Berührungsr., das sind Gegenstände, mit denen eine echte oder als echt geglaubte R. berührt wurde. Vor allem im Mittelalter hatte die R.verehrung oft ungute Auswüchse. Echte oder als echt behauptete R. wurden Sammelobjekte reicher Herrscher oder Klöster. Heute sammelt mancher mit der gleichen Leidenschaft Souvenirs oder Autogramme.

Requiem

von lat. requies = Ruhe. Die Eucharistiefeier für die oder einen Verstorbenen beginnt mit den Worten „Requiem aeternam ... – Ewige Ruhe schenke ihnen, o Herr.“ Davon erhielt sie ihren Namen.

Reue und Vorsatz

von mittelhochdeutsch riuwe = Schmerz. Die Reue besteht im Schmerz und Abscheu über die begangene Sünde und dem Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. R. ist mehr als ein bitteres Gefühl, sondern die bewusste Absage an das begangene Böse und die Bereitschaft, den Schaden – soweit das möglich ist – wiedergutzumachen. R. ist die Vorausset-

zung für Vergebung unter Menschen, aber auch für die Vergebung durch Gott im
→ Bußsakrament.

Ritus

von lat. ritus = heiliger Brauch. R. im religiösen Bereich bedeutet die den Gläubigen bekannte und bewährte Art und Weise, einen Gottesdienst abzuhalten. Auch die dabei vollzogenen Gebärden und Zeichen werden R. genannt. Im Laufe der Entwicklung bildeten sich verschiedene Riten an bestimmten kirchlichen Zentren, z. B. römischer R., ostkirchlicher R.

Rochet

von althochdeutsch roccus = Rock. Das bis zu den Knien reichende, manchmal verzierte weiße Leinengewand ist Teil der liturgischen Kleidung. Der Priester trägt das R. über der Soutane (→ Talar), der Ministrant über dem Ministrantenrock.

Rorate

Die nach dem Eröffnungsvers „Rorate, caeli, desuper = Tauet, ihr Himmel, von oben“

genannte Votivmesse (Messe in einem besonderen Anliegen) zu Ehren der Gottesmutter Maria kann an den Werktagen des Advent bis einschließlich 16. Dezember gefeiert werden. Sie ist mancherorts mit Volksbräuchen verbunden, z. B. Beleuchtung der Kirche nur mit Kerzen.

Rosenkranz



Der R. ist ein Gebet, in welchem gleichsam unter den Augen seiner Mutter Maria Leben, Sterben und Verherrlichung

Jesu Christi betrachtet wird. Dabei wird eine Perlschnur, der R., benutzt. Jeder Gebetsabschnitt (Gesätz) beginnt mit dem Vaterunser, darauf folgen 10 Ave Maria, in welche je ein Satz mit einem Heilsgeheimnis eingefügt wird, z. B. „gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, der von den Toten auferstanden ist.“ Zum Aufbau und zu den einzelnen Gesätzen des freudreichen, des schmerzhaften und des glorreichen R. siehe Gotteslob Nr. 33.

Sakrament

Das S. ist ein sichtbares Zeichen in der Kirche, durch welches dem empfangsbereiten Gläubigen eine besondere Gnadengabe geschenkt wird. Das S. beruht direkt oder indirekt auf dem Willen Jesu Christi. Das sichtbare Zeichen deutet die durch das S. mitgeteilte Gnade an: Abwaschung der Sünde: Taufe; Stärkung für das christliche Leben: Firmung; Stiftung eines Bundes: Ehe; Beauftragung zum Dienst in der Kirche: Weihesakrament (Diakonen-, Priester-, Bischofsweihe); Anteilnahme am Leben mit Christus: Eucharistie; Lossprechung von Sünden: Bußsakrament (Beichte); heilende Salbung: Krankensalbung.

Sakramentaler Segen

heißt die Segnung der Gemeinde mit der hl. Eucharistie in der → Monstranz. Der S. S. ist oft der Höhepunkt und Abschluss einer Andacht.

Sakramentalie

Eine S. ist eine sakramentenähnliche Segenshandlung, die von der Kirche eingeführt wurde, z. B. Segnung des Wassers, der Palm-

zweige, der Kerzen, von Häusern. Auch das kirchliche Begräbnis ist eine S.

Sakramentenunterricht

Der S. ist ein Teil des Religionsunterrichtes. Er erfolgt allerdings nicht im schulischen Religionsunterricht, sondern wird direkt in der Pfarrei durchgeführt. Im S. – zumeist im 3. Schuljahr – bereitet der Priester oder der Katechet die Kinder auf den Empfang des Bußsakramentes (die erste Beichte) und die Erstkommunion vor.

Sanctus

lat. = heilig. Das → Hochgebet der hl. Messe beginnt mit der → Präfation und dem S. Dieses beginnt auf lateinisch: „Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabaoth“, auf deutsch: „Heilig, heilig, heilig, Gott, Herr aller Mächte und Gewalten“. Der Text lehnt sich an den Lobgesang der Engel vor dem Throne Gottes (Offb 4,8) an.

Schola

von lat. schola cantorum = Sängerschule. Die S. ist eine Sängerguppe, die im Gottes-

dienst den Volksgesang anführt und bestimmte Gesänge – evtl. im Wechsel mit der Gemeinde – vorträgt.

Segen

von lat. signum = Zeichen. Mit einem Zeichen (Kreuzzeichen, Handauflegung) wird Gottes Wohlwollen und Interesse an Menschen und Dingen zum Ausdruck gebracht. Zuerst ist es Gott, der segnet. In seinem Auftrag segnet die Kirche in ihren Segenshandlungen. Segnen können aber auch Laien, z. B. die Eltern ihre Kinder, der Familienvater das Haus zu Beginn des Jahres.

Stola

Die handbreite, künstlerisch gestaltete lange Schärpe ist ein Zeichen für die höhere Weihe (ab Diakon). Der Priester trägt sie bei der Feier der hl. Messe über oder unter dem Messgewand in der entsprechenden liturgischen → Farbe. Bei Weihehandlungen trägt er eine weiße und bei der Spendung des Bußsakramentes eine violette S.

Stundengebet

Der regelmäßige Gebetsgottesdienst der (Mönchs)Gemeinde zu festgelegten Stunden (Horen, von latein. hora = Stunde) entwickelte sich im Laufe der Kirchengeschichte zum Sondergebet der Mönche (Chorgebet) und → Kleriker. Das offizielle Gebet der Kirche, das heute auch einzelne → Laien beten, begleitet den Tageslauf: Laudes = Morgengebet, Vesper = Abendgebet und Komplet = Nachtgebet. Dazwischen können die sog. kleinen Horen (Terz, Sext und Non) um 9, 12 und 15 Uhr gebetet werden.

Sünde

S. ist die in voller Freiheit und Einsicht in einer wichtigen Sache geschehene Entscheidung gegen den Willen Gottes, wie er im Naturgesetz oder in der Offenbarung Gottes erkannt wird. In der S. sagt der Mensch zu Gott „nicht dein Wille geschehe, sondern mein Wille geschehe“. S. ist daher nicht nur die Übertretung einer ethischen Vorschrift, sondern die Abkehr von Gott. Im eigentlichen Sinne verstehen wir unter S. die schwere Sünde, welche, falls sie bis zum Tode durchgehalten wird, für immer von Gott trennt. Ein Verstoß gegen Gottes Willen ohne die genügende Freiwilligkeit, ohne volle

Kenntnis der Sündhaftigkeit oder in einem weniger wichtigen Bereich, bei der die Grundentscheidung des Menschen für Gott nicht aufgehoben wird, heißt lässliche Sünde oder Wundsünde.

Sündenfall

Die Erzählung – es ist kein historischer Bericht – Gen 3,1–24 berichtet den ersten Ungehorsam gegen ein Gebot Gottes durch Adam und Eva im Paradies. Verführt durch die Schlange, den Teufel, aßen sie von den Früchten des verbotenen Baumes. Mit dieser Erzählung wird die Herkunft des Bösen, des Leides und des Todes in der von Gott doch gut erschaffenen Welt „erklärt“. Das Buch Genesis setzt mit der Erzählung vom Brudermord des Kain (Gen 4,3–16) und vom Turmbaum zu Babel (Gen 11,1–9) die Sündenfallgeschichte fort.

Sündenvergebung

Gott vergibt den Menschen, der seine Sünden bereut, seine Sünden, schenkt ihm einen neuen Anfang und neu seine Freundschaft. Jesus hat Sünden vergeben und seine Kirche beauftragt, dies auch zu tun (Joh 20,22). Die Vergabung der schweren Sünden

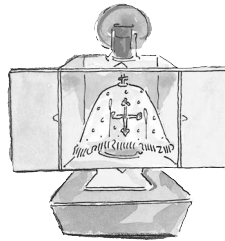
geschieht in der Reue, die verbunden ist mit dem festen Willen, die Sünde bei der hl. Beicht zu bekennen und ihre bösen Folgen soweit als möglich wieder gut zu machen. Die Vergabung der sog. lässlichen Sünden geschieht durch die Bitte um Verzeihung an den Geschädigten, durch die Mitfeier der hl. Messe, die mit einem Bußakt beginnt, durch Fasten und gute Werke, durch die tägliche Gewissenserforschung, aber auch durch das Bekenntnis in der hl. Beicht. Als Voraussetzung der S. durch Gott heißt es im Vaterunser: „vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“.

Synoptiker

von griech. syn = zusammen und optomai = sehen. S. werden die ersten drei Evangelisten – Matthäus, Markus und Lukas – genannt, da eine Zusammenschau ihrer Evangelien viele Ähnlichkeiten zeigt. Diese werden, um sie besser vergleichen zu können, auch als Synopse (= Zusammenschau) in nebeneinander stehenden Spalten gedruckt.

Tabernakel

von lat. tabernaculum = Hütte, Zelt. Der T. ist ein kostbarer und sicher abschließbarer kleiner Schrank für die Aufbewahrung des eucharistischen Brotes. Zumeist steht er auf einer Stele (kleinen Säule) in der Nähe des Altars oder ist wie ein Wandtresor in die Wand eingebaut. Früher, als der Priester die hl. Messe mit dem Rücken zur Gemeinde feierte, stand der T. fast immer auf dem Altar.



Tagesgebet

oder Oration (von lat. orare = beten) heißt das Gebet in der hl. Messe, das auf das → Kyrie oder → Gloria folgt und vom Priester mit der Aufforderung „Lasset uns beten“ („Oremus“) eingeleitet wird.

Talar oder Soutane

Der T. ist eine Art langer schwarzer Mantel, den der Priester unter dem Rochet oder der Albe trägt. → Liturgische Kleidung. Bischöfe tragen einen purpurroten, Kardinäle einen roten und der Papst einen weißen T.

Tantum ergo

Der lateinische Hymnus, der vor dem → Eucharistischen Segen gesungen wird, beginnt mit den Worten „Tantum ergo sacramentum“ (Gotteslob Nr. 541) Die deutsche Fassung, „Sakrament der Liebe Gottes“, findet man im Gotteslob, Nr. 542.

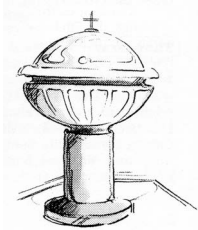
Taufe

von gotisch daupjan = eintauchen. Das grundlegende → Sakrament der gesamten Christenheit wurde durch Christus eingesetzt (Mt 28,18; Mk 16,16). Durch die T. wird der Täufling in das Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu Christi hineingenommen, von der Erbschuld befreit und zu einem Kind Gottes sowie in die christliche Gemeinde eingegliedert. Die frühere Erwachsenentaufe mit einer längeren Zeit der Vorbereitung (= Katechumenat) wurde durch die Kindertaufe abgelöst, bei welcher die Eltern und Paten den Glauben anstelle des Täuflings bezeugen. Im Normalfall spendet ein Priester oder Diakon die T. In einem Notfall, z. B. bei Todesgefahr, kann jeder, selbst ein Ungetaufter, die T. spenden, falls er die ehrliche Absicht hat, das zu tun, was die Kirche tut und den → Ritus richtig vollzieht (Nottaufe). Der Taufende gießt bei der T. dem

Täufling dreimal etwas Wasser über den Kopf und spricht dabei: „N. (Name), ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Wird ein größeres Kind oder ein Erwachsener getauft, bekennt er selbst seinen Glauben. Seine Taufe schließt die Vergebung aller bis dahin begangenen Sünden ein (= Taufschuld).

Taufbrunnen oder Fünfe

von latein. fons = Quelle. Die T. sind zumeist aus Stein, in den eine Schale zur Aufnahme des Taufwassers eingelassen ist, mitunter auch aus Metall.



Taufkerze

Die T. wird an der Osterkerze entzündet. Der Täufling erhält sie als ein Symbol für das neue Leben, in welchem Christus unser Licht ist.

Taufkleid

Als Zeichen, dass er nun „mit Christus bekleidet“ wird, erhält der Täufling ein weißes Kleid.

Te Deum

Das bekannteste Lob- und Danklied der Kirche an Gott beginnt mit den lateinischen Worten: „Te Deum, laudamus“ („Dich, Gott, loben wir“). Die deutsche Fassung steht im Gotteslob Nr. 706, zumeist wird aber die deutsche Nachdichtung, das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ (Gotteslob Nr. 257) gesungen.

Trauung

T. heißt die Eheschließung in der Kirche vor dem Priester und zwei Zeugen innerhalb der Brautmesse oder in einer besonderen Feier. Nach deutschem Recht muss die standesamtliche Eheschließung vorausgegangen sein.

Trinität

Der Glaube an die T. (Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit) Gottes ist die Besonderheit des christlichen Glaubens. Wir glauben nicht an drei Götter, sondern an die drei Personen in dem einen Gott: Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

Vaterunser

Das „Gebet des Herrn“, das Jesus seine Jünger lehrte (Mt 6,9-13; Lk 11,1-4), beginnt mit den Worten „Vater unser“, in der lateinischen Fassung „Pater noster“:

„Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Daran wird oft die Doxologie (= Lobpreis Gottes) angefügt: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Vesper

heißt das kirchliche Abendgebet, → Stundengebet.

Weihe

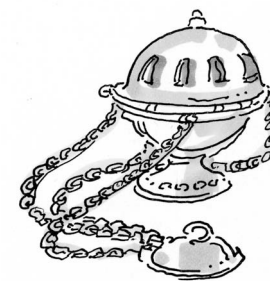
von althochdeutsch wih = heilig. W. nennt man den → Ritus, durch welchen eine Person oder Sache in den Dienst Gottes gestellt und mit besonderen Aufgaben und evtl. Vollmachten betraut wird. z. B. → Priesterweihe.

Weihnachten

= geweihte Nacht. Das Fest der Geburt Jesu feiern wird am 25. Dezember. Das genaue Geburtsdatum ist unbekannt. Das zweithöchste Fest des → Kirchenjahres wird durch die → Adventszeit vorbereitet und bis zum 6. Januar (→ Epiphanie) gefeiert.

Weihrauch

In einer schwenkbaren Räucherpfanne (Rauchfass) werden bestimmte Harze auf glühende Kohle gelegt. Der aufsteigende wohlriechende W. ist ein Sinnbild für das zu Gott aufsteigende Gebet.



Weihwasser

Das vom Priester geweihte Wasser erinnert an das Taufwasser. Die Gläubigen besprengen sich damit oder werden besprengt, schlagen ein Kreuzzeichen und erinnern sich dabei an ihre Taufe. Das W. wird auch zu Weihen und Segnungen verwendet. Am Eingang der Kirche befindet sich ein Weihwasserbecken, damit man sich beim Betreten und beim Verlassen der Kirche mit W. bekreuzigen kann. Viele Katholiken haben auch zu Hause ein kleines Gefäß mit W.

Wort Gottes

Durch sein Wort hat Gott die Welt geschaffen, und er greift in die Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolkes ein, indem er es den Propheten offenbart. Das Wort der Verkündigung Jesu, uns im → Neuen Testament überliefert, ist W. G. Es bringt Leben, Heil und Rettung und wird durch Wunder bekräftigt. Die entscheidende Aussage über das W. G. steht im Johannesevangelium: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14).

Wortgottesdienst

ist der Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt das in der Bibel überlieferte Wort Gottes steht. Wir kennen ihn als den ersten Hauptteil der hl. Messe oder als einen eigenständigen Gottesdienst, der sich in seinem Aufbau an den in der hl. Messe anlehnt. Er wird zumeist durch beauftragte Laien (Diakonats-helfer) in kleinen priesterlosen Gemeinden als Sonntagsgottesdienst gehalten, oft verbunden mit einer Kommunionfeier.

Wunder

W. ist ein aufsehenerregendes Geschehen, das zum Guten führt und naturwissenschaftlich nicht zu erklären ist. Es dient als Hinweis auf Gottes Wirken in der Welt. W. sind bereits im AT als Wahrheitsbeweis prophetischer Verkündigung bekannt. Im NT als Zeichen oder Machttaten Jesu beweisen die W. die Wahrheit seiner Verkündigung und seine göttlichen Macht. Die Naturwissenschaft kann über ein W. nur urteilen: Mit unseren Mitteln ist das Geschehen nicht erklärbar, es widerspricht unseren Erfahrungen. Die Kirche setzt einen strengen Prüfungsmaßstab an, ehe sie erklärt: dieses Geschehen kann – nicht muss, kein Katholik ist verpflichtet, daran zu glauben – als ein W. angesehen

werden. So sind z. B. von den in Lourdes bekannt gewordenen ungefähr 5000 Wunderheilungen von der kirchlichen Kommission, der auch unabhängige Ärzte angehören, nur gegen 60 Heilungen als W. anerkannt worden.

Ziborium

heißt der eucharistische Speisekelch, der mit einem Deckel verschlossen und im → Tabernakel aufbewahrt wird.